

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 52

Artikel: Surftouren auf der Thur
Autor: Brunnschweiler, Sabina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Thur – laut «Wettermacher» Peter Weber ein Fluss, der viele Geschichten zu erzählen weiss.
Foto: pd.

Surftouren auf der Thur

Sommer im Toggenburg

von Sabina Brunnschweiler

Auch in Ebnat-Kappel gibt's die richtig heissen Nachmittage, während den Schulferien im Juli oder August, wenn die meisten schon lange nach Süden gezogen sind. Die Strassen sind leergefegt, der Bahnhofplatz glitzert in der Sonne. Wenn zweimal stündlich ein Zug einfährt, durchbricht das Quietschen der Bremsen die gespenstische Ruhe und bleibt lange in der Luft hängen. Der Drogist gegenüber hat seinen Feuerwerkstand nach draussen gestellt, die Schweizerfahne hängt unbewegt an der Sonnenstore. Ein paar Skater decken sich mit «Wiiberfürzen» ein und ziehen weiter Richtung Bahnunterführung. Von dort hört man's später knallen und grölen.

In Ebnat-Kappel ist es im Sommer so ruhig, dass man auf den Strassen durch die offenen Fenster das Treiben in den Häusern mithören kann. Es summt ein Staubsauger, Geschirr klappert, Treppen knarren, Computerspiele piepen. Wenn Badikioskbetreiber Dagobert eine Portion Pommes-Frites oder den Toast McGregor bereitstellen hat, dringt dies über Lautsprecher weit aus den Badimauern hinaus. Ich realisiere plötzlich, wie aufdringlich mein Velo klappert. In der Steigung vor der Ebnater Kirche traue ich mich kaum, den Gang zu wechseln. Ich sehe schon vor mir, wie das laute Holpern meiner Schaltung die wenigen Daheimgebliebenen an die Fenster treten lässt. Ich fahre schneller, quer durchs Dorf, und biege nach der Chemiefaserfabrik abrupt ab. Das Kies knirscht, mein Velo droht auseinanderzubrechen. Es schreit, keucht und winselt.

Kindheitserinnerungen

Rettung kommt. Ich bin schon ganz nahe. Das Rauschen des Wassers wird immer lauter. Zwischen den Bäumen sehe ich sie, wie sie sich an Steinen und Ästen vorbei schlängelt und dabei einen unerhörten Lärm verführt – die Thur. Sie schluckt das Klappern meines Fahrrades, das Knirschen unter den Rädern. Ich bin erleichtert, ich fühle mich frei, unbeobachtet, lege das Velo an den Wegrand und schlendere flussaufwärts.

Die Thur birgt ihre Nischen und Schlupfwinkel. Sie weiss Plätze, da sieht dich niemand und hört dich niemand. Nur sie selber, aber sie behält alles für sich. Ich komme an Steinen und Baumstrünken vorbei, an Bänken und Inselchen, die ich kenne, wo ich gesessen bin mit Freundinnen, wo wir heimlich unsere ersten Zigaretten rauchten, wo wir uns Geheimnisse verrieten und Pläne schmiedeten, wo wir Feste feierten und – wenn's ganz

heiss war – auch mal ins eisig kalte Wasser sprangen.

Kurz nach dem Kraftwerk der Chemiefaserfabrik kommt der erste kleine Kiesplatz, wo man sein Badetuch ausbreiten kann – fast kommt etwas Strandatmosphäre auf. Hier habe ich schon in der Primarschule an freien Mittwochnachmittagen gebadet, «Bravo» gelesen und die bunten Gummisachen vom Kiosk genascht. Meine Freundin hat damals immer behauptet, dass an der Stelle einmal die Ebnater Frauenbadi gewesen sei. Einen alten Steinpflock, der mitten im Fluss aus dem Wasser ragt, haben wir als Überbleibsel aus dieser Zeit gedeutet. Ich habe die Damen in rotweiss gestreiften, bis zu den Knien reichenden Badeanzügen und passenden Kappen jeweils vor mir gesehen, kreischend, kichernd und Ball spielend. Heute klappt es mit der Vorstellung nicht so richtig; ich zweifle am Wahrheitsgehalt der Geschichte und erinnere mich an die blühende Phantasie der Freundin.

Abenteuerliche Abendspaziergänge

Weiter in Richtung Krummenau geht der Weg durch den Wald kurz den Hang hinauf, gegen die Thur gefährlich steil abfallend. Wenn wir uns weiter hinten aufgehalten hatten und erst nach Einbruch der Dunkelheit wieder heimkehrten, war dies die gefürchtete Stelle. Der Vorderste kroch mit dem Feuerzeug voraus, die anderen hielten sich am Jackenzipfel der Vorgehenden fest. Mit zunehmendem Alter hielt man sich an den Händen, was den Abenteuerwert der Aktion vermehrfachte. Nach einer weiteren ebenso heiklen Steigung öffnet sich der Wald. Ein Biker schießt an mir vorbei und saust geräuschlos über die frisch gemähte Wiese. Alle zwei Stunden rattert hier der Zug vorbei, der kurz zuvor am Ebnat-Kappler Bahnhof die Ruhe gestört hat oder bald stören wird. Am Wiesenrand – etwas erhöht – steht eines der roten Verkehrsvereinsbänkelein. Es war das Ziel von kurzen Abendspaziergängen mit Freundinnen. Herzchen sind ins Holz geritzt. Ich suche nach bekannten Initialen – erfolglos.

Auf Höhe des ehemaligen Restaurants «Säge» – heute ein Treffpunkt von Erlebnisgastronomiegängern, das «Palais Xtra» – legt sich eine Brücke über die Thur. Sie bietet Anlass zu verschiedenen Mutproben und Spielchen im und ums Wasser. Mir fällt dazu eine Geschichte ein, die ich selber leider nicht miterlebt habe, dafür genug oft zu Ohren bekam:

Eine nicht unbekannte Ebnat-Kappler Clique hat an warmen Wochenenden gerne etwas ausgeheckt. Auf der Thur zu surfen war der neuste Plan. Doch wie macht man das ohne Wind und Wellen? Mit einem starken langen Seil, einer Seilwinde und einem schnellen Auto. Man befestigte die Winde an der Sägebrücke, knote das eine Seilende am Auto fest, stehe aufs Surfbrett und nehme das andere Ende in die Hand. Je nach Geschwindigkeit

des Autos sind sie dann übers Thurwasser gerauscht. Wenn ich mir das jetzt so ansehe, kann die zurückgelegte Strecke aber nicht allzu lang gewesen sein. Die Thur biegt recht bald nach links ab. Naja: Hauptsache, sie sind gesurft. Die Umgebung der Sägebrücke hat sich auch gut für Zeltlager in den Sommerferien geeignet oder ist immer noch Ausführungsort von Festivitäten an letzten Schultagen der Abschlussklassen.

Mamut und sein Wasserfall

Ich lehne mich übers Brückengeländer und schaue den Kringeln auf dem Wasser zu. Der Thurabschnitt unter mir ist ruhig und tief, wahrscheinlich deshalb ein vielbesuchter Badeplatz. Vom Geländer auf der anderen Strassenseite aus – Richtung Krummenau – sieht der Fluss schon viel wilder und steiniger aus. Die Sägebrücke ist eine Grenze. Von hier an kenne ich mich nicht mehr aus, keine Erinnerungen, keine Geschichten. Ich denke höchstens an ein paar Wanderungen mit meinen Eltern, die aber schon lange zurückliegen.

Einige Kurven weiter oben, bereits in Krummenau, wäre mir ein kleiner Thurabschnitt nochmals vertraut. Trempel heisst es dort. Direkt am Wasser steht eine alte Fabrik, die 1865 erbaute ehemalige Buntweberei mit eigenem Kraftwerk. Von ihm hat der Kulturclub seinen Namen erhalten, der im untersten Stockwerk zuhause ist und vom Verein Mamut betrieben wird. Mamut liebt seinen Wasserfall. Im Sommer, wenn die Thur wenig Wasser mit sich führt, tröpfelt nur da und dort ein Strahl und füllt die Wan-

nen in der Steinwand. An den Nachmittagen vor und nach den Konzerten klettern die Mamütler gerne im leeren Wasserfall herum und nehmen ein kühles Bad. Wenn dann im Juli ihr Sommerfestival stattfindet, haben sie zehn Tage dafür Zeit. Auch die Gäste sitzen in der Gartenbeiz ganz nahe am Wasserfall, der nachts hell beleuchtet ist. Ich entschlüsse mich, nicht mehr bis dort hinauf zu gehen. Stattdessen nehme ich den Rückweg übers Brandholz, was ich bald bereue. Die Sonne brennt rücksichtslos auf mich ein. Ich sehne mich nach der kühlen Frische, die die Thur umgibt. Unendlich scheint der Weg ins Dorf zurück. Ich glaube an Ort zu treten. Zudem werden mir die Sennenhunde allmählich lästig, die mir nach jeder Kurve den Weg versperren. Ich hole mein Velo bei der Chemiefaserfabrik und trete entspannt in die Dorfmitte zurück. Soll es doch scheppern, wie es will.

Die Thur ist nicht mehr die enge Verbündete, wie sie es früher war. Es zieht mich längst nicht mehr so oft an ihre Ufer. Die Feuerstellen, ihre Verstecke und roten Bänke benutze ich nicht mehr. Wahrscheinlich, weil wir unterdessen alle unsere eigenen Wohnungen haben und nicht mehr vor den Eltern fliehen müssen, um ungestört zu sein. Wir haben unseren Gartengrill, Klapptisch und genügend Bier im Kühlschrank. Wir rauchen schon lange in der Öffentlichkeit. Geheimnisse erzähle ich der besten Freundin am Frühstückstisch, denn sie wohnt unterdessen mit mir. Es bleiben die erinnerungsstarken Spaziergänge, die schnelle Abkühlung und die Sägebrücke, wo man wieder einmal eine Seilwinde befestigen könnte... ■

Sommer Mamut in der «Gartenbeiz» vor dem Kraftwerk Krummenau.
Foto: Daniel Ammann

